

Workshop vom 20. - 23. September 2007

Lao Zi »Daodejing« 老子道德經

„Dao und die Grenzen der Nennbarkeit“



Die Abteilung für ostasiatische Geistesgeschichte des *Instituts für philosophisch-theologische Forschung und Bildung (IThB)* veranstaltet einen Workshop zu Lao Zi, der Wissenschaftlern, Studierenden und Interessierten die Gelegenheit gibt, sich intensiv mit Schlüsselkapiteln des »Daodejing« zu befassen. Zum leitenden Thema hat der Arbeitskreis vom 20. bis 23. September 2007 im Gregoriushaus zu Beuron sich das Verhältnis von nennbarem Dao (im Grundverhältnis aller Dinge) und Unnennbarkeit genommen.

Dao 道, das wörtlich „Weg“ bedeutet, wird auch als Vernunft, logos, bodhi, Prinzip, Sinn, Weg, Natur usw. gefaßt und so auf vielfältige Weise übersetzt. Es ist diese Bedeutungen umfassend weniger als ein Allgemein-, denn als ein Ursprungsbegriff aufzunehmen. Dao ist Ursprung aller Dinge, ist Wirkkraft aller durchdringenden Wandlung in der Welt. Als solches kann Dao die Prinzipien in Sein und Werden umgreifen, aber so, daß es zugleich als Richtmaß für das Handeln gilt. Wirkgrund ist es darum für eine Welt, in der Handelnde sich schon orientieren. Es läßt sich darum in seiner Ursprungsbedeutung von Weg als ein praktischer Begriff der Geisteshaltung und des tugendhaften Handelns verstehen. Damit sind die wesentlichen Grundzüge des Dao genannt. Es selbst aber, das all diese seine Bedeutungen vereint, entzieht sich der begrifflich bestimmten Nennung. Darum ist das nennbare Dao nicht das als ursprünglich ewige Dao 常道.

Das berühmte erste Kapitel des Werkes beginnt (I, 1-2):

„Das nennbare Dao ist nicht das ewige Dao.
Der nennbare Name ist nicht der ewige Name.
Nichts ist Name für den Anfang von Himmel und Erde.
Sein ist Name für die Mutter der zehntausend Dinge.

道可道, 非常道,
名可名, 非常名.
無, 名天地之始
有, 名萬物之母“

Mit diesen prägnanten Sätzen ist der Leitton des Werkes *Daodejing* angeschlagen: in der Unnennbarkeit des ewigen Dao ist seine Nennbarkeit als Ursprung und Wirkgrund aller Dinge (und Handlungsangelegenheiten) schon vorausgesetzt und nur vom Nennenkönnen her kann das Unnennbare – als Grenze der Nennbarkeit – angesprochen und ins Denken gehoben werden.

Die Erkennbarkeit des ewigen Dao erfordert also Erkenntnis in Erschließung der Grenzen der Nennbarkeit und darin der Haltungen und Vermögen im Bestimmen und Beherrschen der Dinge und des Geschehens. Zur Wahrung einer dem Dao entsprechenden Geisteshaltung reichte es nicht zu, das Dao zu nennen sich nur zu verbieten. Schon im Denken und Aussprechen des Verbots mußte das Nichtzunennende doch genannt oder durch eine Bestimmung umgrenzt werden.

„Das Dao ist für Laozi gleichermaßen das, was alle Dinge erzeugt, wie Richtmaß des praktischen Verhaltens des Menschen. In beiderlei Hinsicht läßt es sich nicht in eine nennbare Formel fassen: Als Ursprung alles Geförmten ist es selbst formlos und entzieht sich in seiner Vagheit dem Zugriffversuch des Denkens, als Richtweg des menschlichen Lebens läßt es sich ebensowenig auf Regeln bringen. Gleichwohl unternimmt das Daodejing ausgedehnte Versuche, sich in sprachlicher Form dem Dao anzunähern.“ (Tilo Eilebrecht)

Das Dao zu denken heißt, es als Maßgrund in verhaltensleitender Geltung wirksam sein zu lassen und erfordert für die Angemessenheit der Denkhaltung eine Unterscheidung von – währendem – Begreifen und umgrenzender Bestimmung und Regel. Seine Wirkweise ist also keine, die jenseits der geistigen Tätigkeit für wirklich angenommen werden könnte, sondern muß mit dem Geist das Nennen und Begreifen ausdrücklich umfassen und mit in den Anspruch nehmen, den das Dao als Grund, Ursprung und Maßgabe stellt. Es ist also keine unbeseelte Natur, keine blinde, keine mechanisch-dynamische Wirkkraft von Sein und Leben vor und jenseits des Geistes.

Begriffe wie ‚Nichts‘ 無 und ‚Sein‘ 有 müssen im Denken des Dao angesprochen, und als ‚das Namenlose‘ 無名 und ‚das Namen habende‘ 有名 mitgedacht und genannt werden. Nichts ist Nichtsein nur als Nichtgenanntsein; Sein heißt mithin auch ein Genanntsein und Genanntseinkönnen. Erst durch die Verbindungen der zweifachen Nennungen als ‚Nichts‘ im ‚Nichtgenannten‘ und als ‚Sein‘ im ‚Genanntseinkönnen‘ sind die Dinge in ihrem Grundverhältnis überhaupt sie selbst, haben Ursprung und sind als solche bestimmt und erkennbar. Damit öffnet sich das Tor zum Anfang und Ursprung, der – selbst namenlos (und verborgen 道隱無名, vgl. K.41) – durch die Nennungen als Grund des erkennbaren Seins und Wirkens im Denkbaren, im uns Zugänglichen und Unverborgenen, „vertreten“ wird. Alle Nennung des Dao und das für es stehende Begriffswort ist so zurückgebunden an die Unnennbarkeit des Ewigen, das wiederum gebunden bleibt an die stellvertretende Nennung und darum im Namenlosen doch als ‚ewiger Name‘ gilt. Diese Einsicht in das immer und ewig wirkende Dao, das sich nur mit der Grenze der Nennbarkeit und ihrer Erkenntnis ergibt, hebt und birgt die das Werk des *Daodejing* durchdringende Kraft.

Es gab im 18. Jh. bemerkenswerte Versuche von Seiten Jesuitischer Wissenschaftler, das *Daodejing* ins Lateinische zu übersetzen und es trinitarisch auszudeuten. Was wir bisher ausführten, zeigt in der Tat eine gewisse Verwandtschaft mit dem Anfang des Prologs im Johannesevangelium.

Im Workshop möchten wir zunächst eine gemeinsame Übersetzungs- und Interpretationsarbeit der zentralen Kapitel des »Daodejing« beginnen, mit denen sich die Relevanz des Themas um die Grenzen der Nennbarkeit des Dao erschließt. Vorgeschlagen sind die Kapitel 1, 14, 16, 21, 23, 25, 32, 38, 40, 41, 42. Herausarbeiten möchten wir die verschiedenen sprachlichen Formen der Reflexion auf das unnennbare Dao in seinen Nennungen und Verhaltensbeziehungen. Begleitend können wir ausgewählte Landschaftszeichnungen aus der ostasiatischen Tuschkmalerei betrachten, mit denen wir ersehen können, wie über die ästhetische Reflexion die Darstellung des Wesens des Dao sich die Wege zu seiner geistigen Entsprechung leiten. Prof. Dr. Wegmann, Bochum, der u.a. über die Bambustexte arbeitet, hat seine Teilnahme ebenso zugesagt wie Prof. Dr. Vittinghoff, Lehrstuhl für Sinologie, Altes China, zu dessen Forschungsschwerpunkten die klassische chinesische Philosophie gehört.

Koordination: Dr. Chung-Mi HwangBo, Wolterstr. 9, D-88631 Beuron, Tel +49 (0)7466 284407
E-mail: anselmiana@gmx.net in Zusammenarbeit mit Dr. Tilo Eilebrecht, Basel +41 61 311 8071.

Teilnahmebeitrag (incl. Vollpension mit 4 Übernachtungen) 120,00 €.; Tagungsstätte Gregoriushaus, Mittagessen im Kloster Beuron. Anreise Do 20.9. bis 20h; Verlängerung des Aufenthalts ist möglich. Nähere Informationen demnächst hier unter www.anselm-stiftung.de und auf Anfrage.